Breslauer Beobachter.

№ 167. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1847.

Dienstag, den 19. October.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nr., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Höhle von Cavadonga.

Einsame Höhle von Cavadonga,
Welch heil'gern, reinern Ort wohl Spanien jemals sah, —
Ob auch sein Boden viel und oft geweiht
Durch edle Märtyrer zu aller Zeit.

Southey.

„Nun," — beharrt das widerspenstige Mädchen noch immer in ihrer Hartnäckigkeit? — Will sie noch immer sich meiner Gewalt widersetzen? — Fürchtet sie nicht meine Rache?" fragte der Maure Munuza seinen Vertrauten Kerim, welcher eintrat, um sich eines ihm gegebenen Auftrages zu entledigen.

— „Weder Bitten noch Drohungen machten den geringsten Eindruck auf ihr Herz," antwortete Kerim. „Pelagio's Schwester ist eben so stolz und unbeweglich, als ihr Bruder. Sie verwirft mit Verachtung den Antrag Deiner Hand. — Mächtiger Allah! Welcher Schimpf für die Mauren! Wir haben dies große Christenreich überwunden; unser Wille ist hier Gesetz; unsre besiegten Feinde zittern, wenn ein zürnender Blick von uns sie trifft: — und doch darf eine Christensclavin, welcher ihre unterjochten Landsleute den alten Titel zu verwilligen, thörig genug sind, es wagen die Ehre einer Verbindung mit Munuza, dem mächtigen Gebieter der Provinzen Nordspaniens auszuschlagen? Ich staune, daß unser edler Herr sie eines solchen Antrages gewürdigt hat, und noch mehr, daß er die Zurückweisung desselben so gelassen erträgt, da es ihn nur ein Wort kostet, dies stolze Mädchen in seinen Palast zu führen, sie — da gelinde Mittel nicht fruchten — zur Erfüllung seines Willens zu zwingen."

„Bei unserm heiligen Propheten, — Dein Rath ist gut, Kerim," erwiderte der Statthalter. „Zu lange schon hab ich den Trotz Ormesinde's ertragen; meine Geduld ist erschöpft und es ist Zeit, daß ich durch Zwang mir zu verschaffen suche, was weder Liebe, noch Güte, noch stete Aufmerksamkeit bewirken konnte. Ich verkraue deinem Eifer und Deiner Treue, die diese stolze Schönheit in meinen Palast bringen werden. Damit aber ihre Entführung nicht Anlaß zu Unruhen in der Stadt gebe, soll die Nacht zur Ausführung meiner Befehle dienen. Sind auch die Christen aller Mittel beraubt, um mit irgend einer Wahrscheinlichkeit auf einen glücklichen Ausgang ihres Unternehmens rechnen zu dürfen, so könnte doch ihre Liebe und Hochachtung gegen ein Weib, das sie noch jetzt als Fürstin ehren, sie zu einem verzweifelten Versuche bewegen. Ihr eingewurzelter Haß gegen uns wartet nur auf eine Gelegenheit, mit Erbitterung loszubrechen. Nicht, daß ich ihren Abscheu fürchtete, noch die Folgen, welche er haben kann; aber ich karge mit dem Blute der Mauren und will nicht, daß ein Tropfen für meinen eigenen Vortheil fließe, da es nur bestimmt ist neue Provinzen erobern zu helfen. Begieb Dich also in der Stille der Nacht mit einer hinreichenden Begleitung in die Wohnung Ormesinde's und bringe sie heimlich und vorsichtig hierher."

„Deine Befehle sollen auf das Genaueste vollzogen werden," erwiderte Kerim, und entfernte sich. —

Die Gothen befanden sich zu jener Zeit in der bedauernswürdigsten Lage. Die Eroberung Spaniens war eben so schnell erfolgt, als die Schlachten, denen die Mauren dieselbe zu verdanken hatten, zahlreich und blutig gewesen waren. Im Norden hatten sie, vermöge der Beschaffenheit des Landes und des unbezwinglichen Muthes seiner Bewohner, den meisten Widerstand gefunden. Die bergigen Provinzen, Austurien und Biscaya, waren noch nicht vollständig unterjocht; denn obgleich Monuza Statthalter derselben war und Gijon, die Hauptstadt des ersteren, erobert hatte; obgleich die Christen unter hartem Drucke seufzten und mit aller Schärfe des Argwohnes bewacht wurden; so war doch der Muth der Einwohner noch nicht gebändigt, und in der That warteten sie nur auf eine Gelegenheit, gegen ihre Unterdrücker die Waffen zu ergreifen. Aber die Ungewißheit von dem Schicksale Pelagio's setzte ihren Wünschen große Hindernisse entgegen. Dieser Fürst hatte seit einiger Zeit Nordspanien verlassen, wie man vermuthete, in der Absicht, den Herzog von Abuitanien um Hülfe zu bitten, um mit Erfolg die Bedrücker seinen Landes anzugreifen und sie darauf zu vertreiben. Seid seinem Entweichen hatte man keine sichere Nachricht von ihm. Verschiedene Gerüchte waren darüber unser seinen Freunden in Umlauf, und jedes war geeignet, sie muthlos zu machen.

Unglücklicherweise liefen alle diese Gerüchte auf eine Thatsache hinaus: auf den Tod Pelagio's. Nach der Vermuthung Einiger war er in eine Schlinge gerathen, welche ihm der Häuptling Oppas gelegt hatte; Andere behaupteten, er sei in einer Schlacht gefallen. Alle Wahrscheinlichkeit sprach für seinen Tod. Diese Ueberzeugung war es, welche die unternehmende Begeisterung der edlen Gothen schwächte, die noch die Hoffnung nährten, ihre Freiheit wieder zu erlangen. Die Kühnsten unter ihnen hatten zu einer Empörung gerathen, und vorgeschlagen, Ormesinde als Königin auszurufen; doch die Vorsicht der Meisten verwarf diesen Vorschlag, weil sie glaubten, daß ein so tollkühnes Unternehmen nur dazu dienen würde, die Schwierigkeiten noch zu vermehren, die unübersteiglich sein mußten, selbst wenn man einen noch so wohlberechneten und gutgeordneten Plan annehmen wollte.

So standen die Sachen in Gijon und in der ganzen Provinz, zur Zeit als Munuza sich entschloß, den Rath seines Günstlings Kerim, in Betreff der Schwester Pelagio's, zu befolgen. —

Die Nacht brach ein, und Kerim bereitete sich zur Ausführung des erhaltenen Auftrags vor. Ormesinde, welche ein einsames Haus bewohnte, war eben im Gespräche mit ihrer Amme Elgira, die zugleich ihre vertrauteste Freundin war, begriffen. Sie beweinte ihr herbes Geschick und weihete die Freundin in ihren Plan ein, aus der Stadt zu entfliehen, um so den gefährlichen Zudringlichkeiten Munuza's zu entgehen.

— „Ja, getreue Elgira," fuhr sie fort, „dieser grausame Maure ist zu Allem fähig, und ich bin fest entschlossen, diese verhaßte Stadt zu verlassen, wo er allmächtig ist."

— „Aber," fragte Elgira, „wo finden wir einen Zufluchtsort, der uns vor den Nachstellungen dieses Mauren sichert?"

— „Wie," antwortete Ormesinde, „hast Du das Thal und die Höhe von Cavadonga vergessen, jenen verborgenen, wilden, unzugänglichen Ort, wohin mein Bruder Pelagio, nach einer unglücklichen Unternehmung, die unserer Freiheit galt, sich flüchtete? Das Gerücht von seinem Tode stürzt mich mit jedem Tage mehr in Besorgniß, und giebt mir zu gerechte Ursache zur Trauer. Du weißt, daß ich bei seiner Zurückkunft mit dem wackeren Alonzo vereinigt werden sollte. Das Gefahrvolle meiner Lage wird mich entschuldigen, wenn ich ihn und noch einige wachsame und treue Gothen mir zu Gefährten meiner Flucht wähle. Diesen Abend wird er kommen, damit wir gemessene Verabredungen nehmen. — Aber horch . . . ich höre Fußtritte. Er ist es! . . . Auf, öffne ihm die Thür!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Sonntags-Kinder.

Erzählung von C. W. Peschel.

(Fortsetzung)

Das Geständniß.

„Ich bin der Sohn des Wildschützen Wolfhart aus dem Glätzer Gebirge, von welchem Sie, hochwürdiger Herr! schon in Ihrer Kindheit Manches gehört haben werden, und der am Fuße der „hohen Mense" von einem Förster erschossen wurde. Ohne Unterricht, ohne einen Begriff von Religion zu

haben, war ich an der Seite meines Vaters — die Mutter habe ich nicht gekannt, denn in meiner frühsten Kindheit verlor ich sie und zwar, wie ich später hörte: durch die Mißhandlungen ihres Gatten — aufgewachsen. Er nahm mich auf seinen Streifereien durch die Wälder mit und unterrichtete mich in seinem gefährlichen Gewerbe. Schon hatte ich das sechszehnte Jahr erreicht, als sein Leben vernichtet wurde und ich hatte so viel Nachdenken: daß ein Zurückkehren in meine Heimath — denn ich hatte auch diesmal den Vater begleitet — meiner Freiheit gefährlich werden könnte. Nach kurzer Ueberlegung beschloß ich: zu entfliehen und zwar nach der Hauptstadt zu, indem ich in meiner Einfalt wähnte: dort unter der großen Menschenmasse unerkannt zu bleiben und auf irgend eine Weise für meinen Lebensunterhalt sorgen zu können. Unbesonnen wanderte ich also auf der Hauptstraße nach B. zu. Die erste Nachtruhe — denn es war in den letzten Tagen des Augustes — brachte ich in einem der Landstraße nahe gelegenen Wäldchen zu. Als ich den Morgen darauf meine Wandrung fortsetzte, begegnete mir ein Wagen. Der Inhaber desselben — ein Mann in den besten Lebensjahren — sah mich, keuchend, die Landstraße verfolgen. Er ließ still halten und rief mich an den Wagen. Schon gewandt in der Kunst: sich durch Unwahrheit durchzuhelfen, log ich ihm vor: daß ich der Sohn eines armen Mannes und jetzt eine Waise sei und daß ich als Diener bei einer Herrschaft angenommen zu werden wünsche. Der Herr befahl mir einzusteigen und nachdem er mir manche verfängliche Frage vorgelegt hatte, die ich mit Gewandtheit beantwortete, nahm er mich in seine Dienste. In B. überfiel ihn eine, durch heftige Erkältung zugezogene fast lebensgefährliche Krankheit und er beschloß sein Testament zu machen, da er an seiner Wiedergenesung zweifelte. Ein Notar wurde gerufen und er beauftragte denselben: seinen letzten Willen aufzusetzen. Ich war in demselben Zimmer, und also Ohrenzeuge von Allem. „„Ich bin,““ begann er, „„ein Schweizer, mein Name ist Gotthold, Graf von der Flühe, und ich habe zu Hause zwei theure Seelen, fast noch Kinder, die meinem Herzen sehr nahe stehen. Ein Sohn und eine Tochter, welche aber nicht durch die Bande des Blutes mir verbunden ist, sondern die ich einst als Kind in einem Walde gefunden und als meine Tochter adoptirt habe. Sollte ich mein Leben, wie es scheint, hier beschließen müssen, so setze ich Folgendes fest. Mein Sohn ist der Erbe aller meiner Güter und hat den fünften Theil derselben seiner Adoptiv-Schwester herauszugeben; sollte aber, was Gott verhüten wolle, mein Sohn sterben, so bleibt Amanda, die angenommene Tochter, im vollen Besitz meines Vermögens. Wenn sich zufällig ihr Vater findet, so soll derselbe bis zu ihrer Volljährigkeit die Güter verwalten, diese aber, wenn Amanda vor ihrer Volljährigkeit mit dem Tode abgehen sollte, an meine entfernten Verwandten abtreten. Uebrigens wünsche ich nicht: daß mein Sohn je erfahre, daß Amanda nicht seine natürliche Schwester sei; denn Beide haben sich seit ihrer Kindheit geschwisterlich geliebt.““ „Das Testament ward unterschrieben und nach dem Willen des Testators bei dem Gericht der Hauptstadt deponirt. Mein böser, durch keine Religionskenntniß geläuterter, Sinn, gab mir einen Plan ein, den ich zu verfolgen höchst ersprießlich für meine künftigen Lebensverhältnisse hielt.

„Mich, wenn der Graf das Zeitliche gesegnet haben würde, als den Vater der Gefundenen anzugeben, war mein fester Wille. Hingegen in dem Rathe des Himmels war es beschlossen: daß der Graf genesen sollte. In 14 Tagen erhob er sich, völlig hergestellt, von seinem Lager und war im Stande seine Reise weiter fortzusetzen. Ihn noch zu begleiten schien mir zur Ausführung des Entsetzlichen, das ich mir nunmehr vorgenommen hatte, nicht räthlich und ich nahm meinen Abschied. Sohn und Tochter dem Grafen zu rauben und letztere, wenn es an der Zeit sein würde, nämlich nach dem Tode des Grafen, als meine Tochter den Erekutoren des Testaments vorzustellen, war mein fester Entschluß. Ohne einen Gehülfen schien mir das Wagestück fast unmöglich und ich fand denselben auch bald in einem gewissen Wolfhart, der als Falschmünzer verdächtig geworden war. Wir hatten uns schon einige Male in B. getroffen und verwandte Seelen lernen sich leicht kennen. Er mußte flüchtig werden, als man seinem verbrecherischen Gewerbe auf die Spur kam und ich fand ihn in einer Baude des schlesischen Riesengebirges wieder, wo er unter einem fremden Namen, als Kräutersammler, sich den Bewohnern der Baude vorgestellt hatte. Ich theilte dem Gefundenen den Plan mit und wir reis'ten Beide nach der Schweiz. Nach langem vorsichtigen Forschen hatten wir endlich, in einem reizenden Thale, den Wohnorte des Grafen entdeckt. Eine leidenschaftliche Lust zur Gemsenjagd entfernte ihn oft Tage lang von seinem Wohnorte, indem er einen Gemsenjäger des Ortes, Conrad, auf seinem lebensgefährlichen Wege begleitete. Der Sohn und die angenommene Tochter des Grafen, die sich als Geschwister innig liebten, benutzten ihre Freistunden oft zu einem Spaziergange nach einer nahe sehr romantisch gelegenen Einsiedelei. Dies war uns nicht unbekannt geblieben und wir lauerten ihnen einstens am Abhange eines Felsens auf und überfielen die Unbewehrten, mit Hülfe einiger treuen Genossen. Das Mädchen schleppte ich in einen Wagen und eilte mit ihr davon, und den Sohn überließ ich meinem Freunde, um mit ihm zu machen, was er für das Beste hielt. Amanda war der Verzweiflung nahe und ich eröffnete ihr: daß ich ihr Vater wäre und daß ich einst mit ihr, als sie noch ein zartes Kind in dem ersten Lebensjahre gewesen, und mit ihrer Mutter eine Reise durch die Schweiz gemacht habe. In einem Walde hätten uns Räuber angefallen, mich gebunden, geschlagen und geplündert; ich sei bewußtlos niedergesunken und nach meinem Erwachen hätte ich weder meine Gattin, noch mein Kind gefunden, sondern ich hätte mich, in dem hilflosen Zustande — denn auch Wagen und Pferde seien geraubt gewesen, — bis zu einer Sennhütte geschleppt. Nach langen geheimen Nachforschungen habe ich endlich erfahren: daß der Graf von der Flühe sie, die vielleicht den Räubern überlästig gewesen wäre, in einem Walde gefunden habe. Da ich aber nicht gesonnen sei, meine Tochter, das theure Vermächtniß meiner verlornen Frau, in fremden Händen zu lassen, so habe ich, die Vorliebe des Grafen für meine Tochter kennend, seine Abwesenheit benutzt, um wieder zu meinem geliebten Eigenthum zu gelangen.“

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Mörderischer Bettel-Unfug.

Es ist ein trauriger, widerlicher, das Gefühl empörender Anblick, wenn man so oft und selbst bei dem allerunfreundlichsten, ja, gräulichsten Wetter, (wo man so zu sagen keinen Hund gern hinausjagt) bettelnde Weibspersonen mit kleinen Kindern auf dem Arme in den Straßen lauernd stehen und hocken sieht; um auf diese Weise das Mitleid der Vorübergehenden um so erfolgreicher in Anspruch zu nehmen.

Man betrachte eine solche Gruppe — das in zerrissene und von Schmutz klebende Lumpen gehüllte Weib, und ebenso das Jammerbild des armen kleinen, von Hunger, Kälte, Schmutz und Krankheit verkommenen Kindes, dies erbärmlich, langsam hinsiechende unglückliche Geschöpf, oft nur wenige Monate alt, welches gleichsam als ein lebendiger Bettelbrief den Vorübergehenden entgegen gehalten wird.

Wie der Anblick des Jammers in solcher Gestalt auch immer das Mitleid erregt, eben so ist es auch ein betrübendes, höchst unangenehm berührendes Zeichen, daß dergleichen Erscheinungen, die meist in das Gebiet des schamlosesten frechsten Bettel-Unfugs gehören, in unserer von Aufklärung und Humanität strotzenden Zeit noch vorkommen können, und geduldet werden! — in einer Zeit, wo man der Pietät und dem Alles veredelnden Fortschritt so unendliche Opfer bringt; namentlich auch in unserer guten Stadt Breslau.

Der hiesige Wohlthätigkeitssinn ist sprichwörtlich geworden, und wir haben so viele treffliche Anstalten zur Milderung menschlichen Elends; sollte es denn nicht möglich sein, auch diesen, aller Gesittung und allem Gefühl Hohn sprechenden, gleichsam krebsartigen Schandfleck, zu heilen, und uns den — leider nur zu häufig dargebotenen — öffentlichen Anschauung zu entheben?! —

Ist es denn nicht möglich, solchem heillosen, wahrhaft mörderischen Bettel-Unfug, zu steuern, und dem Anblick des Publikums jene frechen Dirnen zu entziehen, solcher scheußlichen Rabenmütter oder Kindes-Pflegerinnen, die mit mehr als viehischer Unnatur, jene armen Geschöpfe — zu ihrem Broderwerb benutzend — vor unsern Augen einem schmähligen Tode opfern.

— m. —

Lokales.

Lexa's Schlacht bei Leipzig.

Das seit dem 10. d. M. aufgestellte, neue Rundgemälde des Herrn Lexa führt uns das blutige Drama, welches im October des Jahres 1813 in den Ebenen von Leipzig aufgeführt wurde, lebhaft vor's Auge. Der Künstler hat zu seinem Gemälde den Moment gewählt, wo Napoleon in den spätern Nachmittagsstunden des 18. Oktobers seine Dispositionen zur Deckung des Rückzuges trifft und zum Standpunkt die Stelle des Thonbergs, wo damals die Quantische Tabaksmühle — jetzt Napoleonsruhe genannt*) — stand, welche während der Schlacht zerschossen und später abgetragen wurde. Den Vordergrund bildet Napoleon mit seiner Suite; dem Kaiser im Rücken erblickt man Husaren der Garde d'honneur, andere französische Garden und Voltigeur's; im Feuer stehen sich französische Tirailleurs und preußische Linien-Truppen — Schlesische Regimenter — gegenüber. Die brennenden Dörfer sind Propsthaide und Schönefeld. Hier werden französische Pulverwagen in die Lüfte gesprengt; hier kämpfen schlesische Husaren und österreichische Cuirassiere, welche ein feindliches Quarrée gesprengt haben; hier russische Garde-Kosacken gegen französische Dragoner; hier ist österreichische Infanterie im Begriff eine Batterie zu erstürmen. Die linke Seite des trefflich ausgeführten Bildes nimmt die am Morgen des 19. Oktobers erfolgte Retirade der französischen Armee, in Abtheilungen von Grenadieren und Voltigeurs unter dem Befehle Macdonald's und polnische Ulanen unter Poniatowsky, welche den Rückzug zu decken hatten, ein. Gegen Norden sieht man die Stadt Leipzig mit der Pleissenburg**). — Ob das Rundgemälde gerade die ganze Masse

*) Die letzte Ruhe Napoleons, darum so genannt, weil der große Kaiser durch viele und große Anstrengungen am 18. Oct. ermüdet, des Abends auf einem Schemel, den man ihm brachte, kaum eine halbe Stunde schlief.

**) Die Pleissenburg war es, wo 1519 zwischen Luther, Eck und Karlstadt das bekannte Colloquium stattfand.

der um Leipzig zur Schlacht versammelt gewesenen Truppen, welche bekanntlich gegen 500,000 Mann betragen haben soll, wieder giebt, wollen wir nicht definitiv entscheiden, so viel ist aber gewiß, daß es Tausende von Figuren in Situationen enthält, wie sie eine Schlacht hervorzurufen pflegt, daß die nächsten, historisch merkwürdigsten Dörfer und Orte, nicht vermißt werden und endlich bei den Hauptakteur's auch Portraitähnlichkeit nicht fehlt, so daß man durch Anschauung des Lexa'schen Panorama's recht wohl eine Idee von der damaligen Stellung der gegen einander kämpfenden Armeen gewinnen kann, wie es denn auch im Allgemeinen schon wegen der erhebenden Erinnerung an jenen Riesenkampf, der Deutschland vom französischen Joche befreiete, von recht Vielen, ganz abgesehen von dem Kunstwerth, welcher der Lexa'schen Arbeit nicht abzusprechen ist, gesehen zu werden verdient. — Ein alter Offizier, mit dem wir bei der Betrachtung des schönen Gemäldes zusammentrafen und der den ganzen Befreiungskrieg mit ausgefochten hat, fand die Aufnahme des Bildes in allen Punkten, so weit er darüber als Theilnehmer Auskunft zu geben vermochte, richtig, und wir wünschen nur, daß dasselbe auf Alle, die Herrn Lexa besuchen, denselben Eindruck hervorbringen möge, wie auf jenen greisen Krieger. — In Berlin, wo das Gemälde durch 16 Monate ausgestellt war, hat es den ungetheiltesten Beifall der Kenner und von Seiten des Publikums enormen Beifall gefunden. Möge demselben hierorts ein gleich günstiges Schicksal zu Theil werden. — r.

Altes Theater.

Herr Schwiegerling fährt fort das Publikum im alten Theater vortrefflich zu unterhalten und Casperle ist noch immer die causa morens des Besuchs der Kinderwelt, die an seinen Drollerieen eine herzliche Freude äußert, an dessen gesundem Humor sich aber auch die großen Kinder nicht minder ergötzen. Ballet und Metamorphosen werden mit großer Präcision ausgeführt und was die beliebten Chromatropen anlangt, so wird man einräumen müssen, daß sie den Döbler'schen nichts nachgeben. — Auf dem Drahtseile entwickelte neulich Herr Schwiegerling jun. eine große Kunstfertigkeit. Zu diesem Allen kömmt noch eine große Eleganz in Kostüms und Dekorationen, was Wunder, daß diese Vorstellungen sehr beliebt sind und wir Jedem zum Besuch empfehlen können. — r.

Ist das auch Recht?

Am letzten Sonntage, den 17. d. M., hatte das schöne Wetter ein sehr zahlreiches Publikum in die Schweizerei am Freiburger Bahnhofe gelockt. An der Kasse wurden Billets ausgegeben, und zwar in solcher Anzahl, wie das Lokal nicht Personen fassen konnte, ohne daß man für nöthig hielt, den Personen, welche keinen Platz finden konnten, das Entréegeld zurückzuerstatten. — Hungern, dursten und auch dabei noch stehen müssen ist ein zu bitteres Trifolium, um dessen Abschaffung Herr Sachs für künftige Fälle freundlichst gebeten wird, zumal man sonst gern in dem freundlichen Etablissement weilt. S.

Unfall auf der Märkischen Eisenbahn. Am 13. d. M. früh in der 7. Stunde, fuhr der Lokomotivführer der Reserve-Maschine des Frühzuges, trotz der Warnung des ersten Telegraphenwächters, daß schon eine Maschine passirt sei, die von den Coakshöfen Coaks aufnehme, und sich bei dem starken Nebel ein Unglück ereignen könne, die Bahn entlang, indem er glaubte, eher hinauszukommen, als der Führer der ersten Maschine den Rückweg antreten werde. Diese Maschiene, vom Maschinisten Reimann geführt, war aber schon auf der Rückkehr begriffen, und so geschah es, daß die Maschinen, deren Führer einander des Nebels wegen nicht sehen konnten, zusammen rannten. Die Maschinisten wurden von den Lokomotiven herab in den Graben geschleudert, blieben aber unbeschädigt, die Heizer erhielten sich auf den Maschinen, doch erhielt der Heizer Schunke eine bedeutende Verletzung am linken Arme. Die Tender sind stark beschädigt, und der Frühzug erlitt weil ein anderer Tender geschafft werden mußte, eine Verzögerung von einer halben Stunde. — So glücklich auch die Sache im Allgemeinen abgelaufen ist, so verdient die Unvorsichtigkeit, mit welcher hie und da immer von Neuem auf Eisenbahnen verfahren wird, doch die strengste Rüge. — Ueber den Unfall ist bereits eine Untersuchung eingeleitet.

Glücklicher Fall. Wie vor einigen Jahren ein Lehrling des Schornsteinfegermeister Ludwig einen seltenen glücklichen Fall gethan hat, so geschah dies am 15. d. M. mit der drei Jahr alten Tochter des Bildhauers Herrn Grimme. Das kleine Mädchen war während der Abwesenheit der Mutter auf die Fensterbrüstung der in der Taschenstraße Nr. 16 im 2. Stock belegenen Wohnung geklettert, verlor hier das Gleichgewicht, und stürzte auf das Straßenpflaster herab, ohne sich innerlich oder äußerlich zu beschädigen.

Todtenliste.

Vom 9. bis 16. Oktober 1847 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 81 Personen (40 männl. 41 weibl). Darunter sind todtgeboren 2; unter 1 Jahre 15; von 1 — 5 Jahren 12; von 5 — 10 Jahren 2; von 10 — 20 Jahren 1; von 20 bis 30 Jahren 7; von 30 — 40 Jahren 6; von 40 — 50 Jahren 9; von 50 — 60 Jahren 12; von 60 — 70 Jahren 7; von 70 — 80 Jahren 7; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.....17
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....2
In dem Hospital der Barmherz. Brüder..2
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.......1
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe.........1

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Okt.						
6.	d. Klempner Dittrich S.	—	Todtgeboren	—	—	—
7.	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Tagarb. A. Wallasch T.	ev.	Glavenkrampf	—	—	5
8.	Kaufmanns Wtw. C. Kolbe	ev.	Alterschwäche	74	2	—
	Wtw. Ch. Hoppe	ev	gastr. nerv. Fieber	47	—	—
	Dienstmädchen E. Müller	kath.	Unterleibs Typhus	20	—	—
	Tagarb. Wtw. J. Neumann	kath.	Wassersucht	69	—	—
	Maurerges. G. Hampel	ev.	Zehrfieber	59	—	—
	d. Schuhmacher D. Janke S.	ev.	Abzehrung	1	1	17
	Hausbesitzer A. v. Anezykowski	ref.	Unterleibsleiden	30	—	—
	Haushlr. K. Kuhnt	kath.	Blutsturz	33	—	—
	d. Zimmerges. Scholz T.	ev.	Krämpfe	—	2	2
9.	Tagarb. D. Reinsch	ev.	Alterschwäche	72	—	—
	d. Schlosserges. J. Wirbarth T.	chrk.	Bräune	1	9	—
	Almosengenossin M. Bergler	jüd.	Unterleibsentzündung	42	—	—
	Barbiergeh. Wtw. L. Schäfer	kath.	Zehrfieber	39	—	—
	d. Schlosser G. Krischer S.	ev.	Zehrfieber	1	6	—
	Tagarb. Wtw. H. Beyer	kath.	Magenkrebs	68	—	—
	Kaufmann J. Baum	jüd.	Lungenlähmung	61	—	—
	Kanzlei-Assistent. Wtw. Lambert	kath.	Lungenschwindsucht	41	—	—
	1 unehel. T.	kath.	Krämpfe	—	10	8
	1 unehel. T.	ev.	Krämpfe	1	4	—
	unverehl. P. Wagner	ev.	Brustwassersucht	29	10	—
10.	d. Haushlt. C. Stiller S.	ev.	Auszehrung	—	9	—
	d. Kaufm. D. Manasse S.	jüd.	Magenerweichung	1	1	—
	Fleischer Wtw. Ch. Hanke	ev.	Magenverhärtung	57	—	—
	Oberhüttenrath E. Martini	ev.	Lungenlähmung	73	—	18
	Handelsm. Wtw. D. Mohr	jüd.	Unterleibsleiden	55	—	—
	Ehem. Gensdarm F. Hellmann	kath.	Lungenschwindsucht	46	—	—
	d. Buchhlt. H. Hahn S.	ev.	Gehirnleiden	2	8	—
	Tagel. J. Schwarz	kath.	gastr. nerv. Fieber	38	—	—
	Lehrer E. Fischer	ev.	Abzehrung	53	11	—
	d. Künstler Th. Schwiegerlin T.	kath.	Lungenentzündung	—	4	—
Okt.						
	Kaufm. G. Grüttner	ev.	Blasenleiden	68	4	—
	d. Kattundrucker A. Jeschke T.	kath.	Abzehrung	—	3	8
	d. Schneiderges. Wahl T.	ev.	Lungenschwindsucht	1	3	—
11.	d. Privatacktuar A. Friedrich T.	kath.	Abzehrung	1	6	—
	Tagarb. Ch. Schilling	ev.	Lungenentzündung	50	—	—
	d. Kammacher M. Beuthner T.	kath.	Nervenfieber	5	—	—
	Nachtwächter Wtw. S. Stani	kath.	Zehrfieber	67	—	—
	d. Fleischermstr.-Aeltest. C. Bräuer Fr.	ref.	Steckfluß	58	10	—
	d. Tagarb. S. Nowak Fr.	ev.	Lungenschwindsucht	34	—	—
	Tagarb. C. Scholz	ev.	Brustwassersucht	48	—	—
	d. Schlosser E. Gräupner T.	chrk.	Darmleiden	1	6	—
	Separirte Oeconom Fr. H. Hauenschild	kath.	Lungenschwindsucht	58	—	—
	Unverehl. J. Müller	ev.	Zehrfieber	27	—	—
	d. Viktualienhdlr. E. Neumann S.	kath.	Nervenfieber	5	6	—
	d. Steuerrath J. Hildebrandt T.	kath.	Brustwassersucht	28	—	—
	d. Wundarzt P. Letter S.	ev.	Keuchhusten	—	11	—
	d. Arbeiter Patrias S.	kath.	Abzehrung	1	6	—
	d. Lehrer H. Dittrich S.	kath.	Abzehrung	—	1	—
12.	d. Tagarb. L. Ulbrich Fr.	ev.	Alterschwäche	70	—	—
	Schuhmacherges. T. Jenner	ev.	Unterleibs-Typhus	22	—	—
	Köchin S. Meyer	ev.	Lungenschwindsucht	36	—	—
	Tagarb. P. Walla	kath.	Lungenschwindsucht	57	—	—
	Schuhmacher Wtw. R. Neumann	ev.	Lungenlähmung	55	—	—
	Brunnenmstr. T. Virtel	ev.	Lungenschwindsucht	65	—	—
	d. Tagarb. C. Hübner Fr.	kath.	Wassersucht	50	—	—
13.	Tagarb. S. Suballeck	kath.	Wassersucht	24	—	—
	1 unehel. T.	ev.	Abzehrung	—	2	14
	Gartenarb. C. Weiß	ev.	Zehrfieber	50	—	—
	Tagarb. C. Langner	ev.	Steckfluß	63	—	—
	d. Töpferges. M. Bunke T.	ev.	Steckfluß	—	9	—
	Chorist J. Pardrior	kath.	Lungenschwindsucht	42	—	—
	d. Posamentier D. Kluge Fr.	ev.	Wochenfieber	26	—	—
	1 unehel. S.	ev.	Zehrfieber	2	—	—
	d. Kutscher D. Bogisch S.	ev	Krämpfe	—	4	14
	d. Schneider D. Schneider S.	ev.	Krämpfe	2	4	—
	Heeringshdlr. Wtw. L. Hellmich	ev.	Lungenschwindsucht	52	—	—
	d. Schneiderges. A. Wahl T.	ev.	Lungenschwindsucht	—	4	—
14.	Hofbäcker Wtw. S. Reich	ev.	Alterschwäche	81	9	—
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	3	—
	Holzsetzer W. Kosack	ev.	Lungenschwindsucht	46	—	—
	Schuhmacher Wtw. R. Adam	kath.	Alterschwäche	79	9	—
	1 unehl. T.	ev.	Durchfall	—	10	—
	Dienstknecht J. Langner	kath.	Lungenentzündung	45	—	—
	Bäckermstr. Feuerbacher	ev.	Geistesschwäche	40	—	—
	Unverehl. C. Leuschner	ev.	Lungenlähmung	75	9	—
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	3	—
	Polizei-Commissair P. Dittrich S.	ev.	Gehirnkrankheit	—	11	—
	Ob.-L.-G.-Kanzlist C. Dittmann	ev.	Nervenschlag	46	—	—

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 19. Oktober: „**Der Postillon von Lonjumeau.** Komische Oper in 3 Abtheilungen.

Vermischte Anzeigen.

Eine neue Hobelbank, nebst Werkzeug, steht zu verkaufen **Offene-Gasse Nr. 9,** beim Tischlermstr.

Ursuliner-Straße Nr. 24 sind 2 Schlafstellen bei der Wtw. Frau **Pokln** zu beziehen.

Eine lichte, freundliche Alkove für mehrere einzelne Herren ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere Ritterplatz Nr. 4. 3 Stiegen zu erfragen.

Eine freundliche, kleine Wohnung ist im ersten Hause an der Kleinburger-Chaussee rechts zu Weihnachten zu beziehen.

Ketzerberg Nr. 4 ist eine freundliche Wohnung, mit Beigelaß, an einen stillen Miether zu vermiethen.

Sofort zu miethen gesucht
wird eine Wohnung von 4 Stuben (2 mit je 2 Fenstern vornheraus), nicht über zwei Stock hoch, an einer ruhigen Straße der Ohlauer- oder der Schweidnitzer-Vorstadt. Adressen mit Angabe des Preises werden sub. R. M. in Röhnelt's Hôtel erbeten.

Fertige Damen-Mäntel, sauber gearbeitet und gut wattirt, empfehle ich von 6 Rtlr. ab.

Adolf Sachs,
Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6,
„zur Hoffnung,"
im zweiten Gewölbe von der Ecke.

Bast-Cravattentücher à 6 Sgr. sind wieder vorräthig.

Ein Knabe
gesitteter Eltern, welcher Lust hat, Zeugschmied zu werden, kann sich bald melden bei **C. Schüller,**
Nikolaistraße Nr. 34.

Kupferschmiedestraße Nr. 50 in der Kleiderhandlung werden alle Bestellungen von Damen-Schneider-Arbeit angenommen, sowie auch einigen Mädchen gründlicher Unterricht im Schneidern ertheilt werden kann bei **J. G. Aulich.**

Eine Gartenschaukel steht billig zum Verkauf **Tauenzienstraße Nr. 22.**

In dem General-Geschäfts-Bureau **Altbüßerstraße Nr. 60** werden alle Arten Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Kantrakte angefertiget.

Burgfeld Nr. 4 ist eine Stube und Stubenkammer nebst Beigelaß an eine solide Familie zu vermiethen, und Termino Weihnachten zu beziehen.

Nächst meinem sehr großen Assortement der neuesten Modells in gefertigten Mänteln, so wie Stoffe hierzu, die ich auf Bestellung in kürzester Zeit anfertige, empfehle ich einem geehrten Publikum noch nachstehende Stoffe in sehr bedeutender Auswahl:

Die elegantesten Braut-, Ball- und Gesellschafts-Roben,
Cachemir und Mousselin de Laines,
Wollene und Halbwollene Kleider- und Ueberrockzeuge,
Umschlage-Tücher und Cattune,
Franz. Mousseline und Batiste,
Tischdecken-, Gardienen- und Meubels-Stoffe.

A. Weißler,
Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 50,
in dem neu erbauten Hause
„zum weißen Hirsch."

Der Ausverkauf von Schnittwaaren,
Schweidnitzerstraße Nr. 8, eine Treppe hoch, neben dem Marstall, wird täglich fortgesetzt. Es befindet sich in diesem Lager eine große Auswahl von schwarzseidenen Kleiderstoffen; wollene und halbwollene Kleider und Mäntelstoffe; wollene Umschlagetücher in allen Gattungen und Größen; ächtfarbige Kleider-Kattune; schwarze und bunte seidene Herren-Halstücher u. s. w. Sämmtliche Artikel werden zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft, was so bald nicht wieder vorkommen wird.

Berger's Butterhandlung,
Bischofsstraße Nr. 8 im Keller, verkauft beste frische **Gebirgsbutter** das Pfund mit 7 Sgr.

Züchen-Leinwand,
6/4 breit, der Ueberzug von 1 Rtlr. 5 Sgr. an, bis 2 Rthlr. 10 Sgr., empfiehlt die Leinewand- und Schnittwaaren-Handlung:

Metzenberg & Jarecki,
Kupferschmiedestraße Nr. 41 (zur Stadt Warschau).

Bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, sind folgende im Verlage von A. Ludwig in Oels erschienene Werke vorräthig:

Die sichersten Mittel für junge Herren sich in Gesellschaften beliebt zu machen. Zweite Auflage. Preis 2½ Sgr.

Neueste höchst zweckmäßige Anweisung für junge Damen sich in jeder Gesellschaft beliebt zu machen. Preis 2½ Sgr.

Das neueste Komplimentirbuch, oder unentbehrliche Unterweisung in allen Fällen und Ereignissen des menschlichen Lebens höflich, zweck- und zeitgemäß zu sprechen und sich in den Grenzen des Anstandes ohne Zwang zu bewegen. Preis 2½ Sgr.

Sammlung erheiternder gesellschaftlicher Spiele für gebildete Kreise und zur Belustigung der Jugend und Uebung des Witzes. Preis 1½ Sgr.

Der lustige Traumdeuter, oder scherzhaftes Traumbüchlein in Versen und in Prosa. Besonders für Liebende und Verliebte. Preis 1½ Sgr.

Der Hexenmeister, oder Sammlung von höchst überraschenden Kunststücken, nebst Anleitung dieselben in ganz kurze Zeit zu erlernen. Preis 1½ Sgr.

Der Räthselfreund, eine Sammlung von mehr als 200 der launigsten Aufgaben für die langen Winterabende. Zweite bedeutend vermehrte Auflage. Preis 1½ Sgr.

Verzierte Briefpapiere in größter Auswahl
mit Blumen, Rand-Einfassungen, Genre-Bildern, gepreßtem und durchbrochenem Rande ꝛc. Dazu passende Couverts so wie Phantasie-Oblaten, Papeterien zu billigsten Preisen empfiehlt

Heinrich Richter,
Papier-, Schreib-, Zeichnen und Maler-Materialien-Handlung
Albrecht-Straße Nr. 6.

Bei **A. Ludwig** in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6 vorräthig:

Polterabend-Scherze
mit und ohne Verlarvung, zur aufheiternden Unterhaltung bei Begehung von Polterabenden.
Gesammelt und herausgegeben von **J. Erwien.**
Preis: 2 Sgr.

Der Verfasser, welcher selbst häufig Polterabende veranstaltet und geleitet, hat es sich angelegen sein lassen, nur solche Scherze in diese Sammlung aufzunehmen, die ansprechend und ganz geeignet sind zur aufheiternden Unterhaltung beizutragen, daher dieses Büchlein ein nie im Stiche lassender Rathgeber bei Begehung von Polterabenden sein wird.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.